Vom Mieder zur Marionette : Begegnung mit einer Puppenkünstlerin

Autor(en): **Splett-Sialm, M.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **79 (1986)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Mieder zur Marionette

Begegnung mit einer Puppenkünstlerin

Im **Winterthurer Rathausdurchgang** spielt sich **anfangs Dezember** ein kleiner «Christkindlimärt» ab. Während drei Tagen können sich die Passanten einfache Bastelarbeiten, aber auch originelles Kunsthandwerk ansehen und kaufen. Da bleibt mancher Batzen liegen, ist man doch in jüngster Zeit wieder Feuer und Flamme für **Handgemachtes.** An einem Stand musste ich immer und

immer wieder verweilen. Da guckten mir eine Schar **Puppen und Marionetten** mit eigenartig lebendigem Gesichtsausdruck entgegen. Ein **Schafhirt** hatte es mir besonders angetan. Sein Gesicht verfolgte mich auch bei den anschliessenden Einkäufen in der Stadt. Ich konnte von diesem Mann mit Schaf, Stock und Schäferhut nicht loskommen. Immer wieder sah ich das flatternde Licht seiner etwas einsamen blauen Augen, das melancholische Zucken um seinen Mund, den kecken Haarzopf, die schützende Pelerine. Mit einemmal wusste ich es: Er wird unser Weihnachtsfreund werden. So ging ich hin und «kaufte ihn los». Die Verkäuferin musste die **Schöpferin der Marionette** sein: Wie sie die Figur einpackte, als glitten die Hände nochmals liebend über ein eigenes Kind. Und da waren auch noch zwei Mädchen, die der Packerin wehmütig zuschauten. Keine Frage, dass Simon, so nannten wir den Hirten, bald in unser Leben integriert war. Hie und da meinten wir, er schaue sehr blassdrein, hätte auch eine schnapsverdächtige Nasenspitze, dann wieder glaubten wir ihn versonnen und in sich versunken, manchmal gab er sich auch erfrischend unternehmungslustig. Kurz, er lebte mit uns.

Ein Jahr später. Ist es Zufall, dass ich, es schneit in dichten Flocken, beim Rathaus unterstehe? Eigentlich bin ich in Eile, aber so einen kleinen Rundgang will ich nicht verpassen. Also stehe ich bald wieder vor der **Puppenkünstlerin.** Diesmal sprechen wir lang und ausgiebig, auch von Simon natürlich. Ich erfahre etwas über sein Herkommen: Er ist das Endprodukt einer zweijährigen intensiven Arbeit mit mehreren Unterbrüchen: Spital, Familienpflichten, Suche nach dem geeigneten Gesicht usw.

Diesmal stehe ich, auch etwas benommen, vor einer **Mutter mit ihrem Kind.** Ich habe ja auch erst vor drei Monaten ein Mädchen zur Welt gebracht. Mir scheint die ganze Freude und Aufgabe einer Mutter aus diesen beiden Puppen herauszusprechen. Auch die Kleider sind harmonisch abgestimmt. Der **Steckkamm** in Mutters Haartracht und das **Mäuschenbröschchen** auf der Mädchenbluse verraten Liebe auch zu kleinen Dingen.

Unterdessen haben wir in der Familie schon oft aus dem kleinen Büchlein, das die junge Mutter vielversprechend unter dem Arm trägt, gespielt und gesungen.

Dieses Jahr nehme ich mir vor, unbedingt **Näheres** von dieser Puppenkünstlerin zu erfahren. Mich interessiert diese Frau mit ihren eigenwilligen und originellen Figuren. Wir verabreden eine **Plauderstunde,** und so be-

komme ich eine Menge interessanter Geschichten zu hören:

Angefangen hat alles in der frühen Kindheit, als Frau Rosy Bornhausers Vater — er war ein einfacher Arbeiter — seinen Kindern **Kasperlitheater** vorspielte. In der Freizeit tobten sich Rosy, ihre Geschwister und Gespanen öfters auf dem Estrich aus. Da dort auch Holz in Beigen aufgeschichtet war, konnten sich die Kinder viele Nach-

mittage mit **Kerben und Schnitzen** von Gesichtern beschäftigen. Auch liessen sich die Holz-Spielleute zu herrlichen Streitgesprächen gebrauchen. Später gab sich das Mädchen mit **Porzellanmalen** ab. Hier ging es um feines genaues Arbeiten. Ihre Berufslehre machte die junge Tochter als **Korsettschneiderin.**

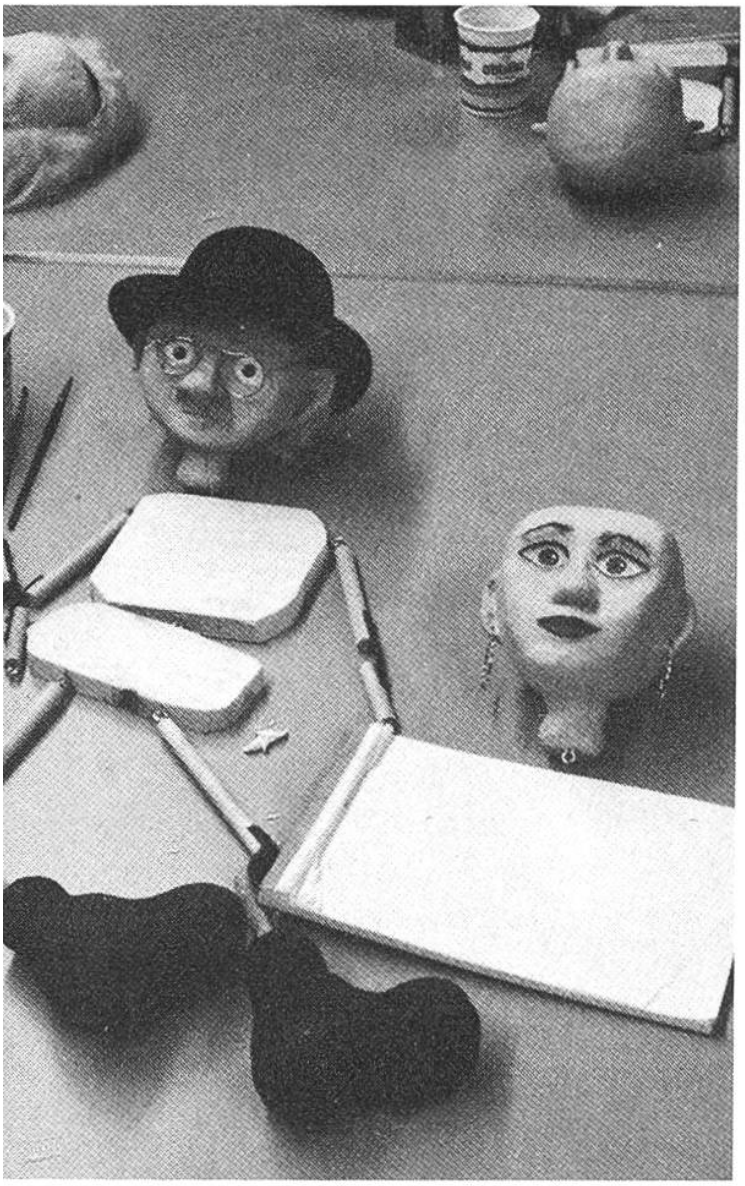
Man kann sich heute kaum vorstellen, wie feine Damen damals ins Atelier kamen, um sich ihre Unterkleider nach Mass anzupassen. Sich in **enge Mieder** zu zwängen, um damit die berühmte **Wespentaille** zu erhalten, war damals erstes Modegebot. Auch feine Seidennachthemden und Morgenmäntel, wie sie früher Fürstinnen trugen, hatte das junge Fräulein nach Abschluss der Lehre anzufertigen.

Aber die Idee, sich an den **Bau von Puppen** heranzuwagen, verdankt Frau Bornhauser eigentlich ihrer ersten Tochter. Diese wünschte sich als Vierjährige sehnlichst eine Puppe, die sich bewegt. Die Mutter entwarf Skizzen und baute **ihre erste Clown-Marionette.**

In Kursen, durch Entwerfen, Malen, Ausprobieren, durch die ständige Auseinandersetzung mit den verschiedensten Materialien eignete sich Frau Bornhauser auch das nötige technische **Wissen und Können** an.

Im Laufe der Jahre entstanden

Jede PUPP



neue Figuren, teils Stehpuppen, teils Marionetten, alle mit sehr persönlicher Aussagekraft. Die Kleider verraten natürlich die grosse gelernte Könnerin: keine willkürlichen Zusammenstellungen, sondern ausgesuchte, zur Figur genau passende Kleidungsstücke und Accessoires.
Handgefertigte Spitzen dekorieren Hemden und Unterhemden. Hinter Berets und Hüten verbergen sich lange Geschichten der ehemaligen Besitzer, denen Frau Bornhauser mit List ihre kostbare Habe abgeschwatzt hat, um sie, kunstgerecht verkleinert, ihren Kreationen aufsetzen zu können. Trotzdem wären die Puppen von Frau Bornhauser reine Dekoration, wenn ihnen nicht dieser spezielle **Ausdruck** eigen wäre, der sie so **lebendig,** fast menschlich macht. Wahrscheinlich hängt mit diesem Können, das sehr viel mit **Beobachten, Schauen, Menschen studieren** zu tun hat, auch der Erfolg ihrer Kurse ab.
Eine achtzigjährige Frau, Kursteilnehmerin am Abendkurs «Marionettenbau», meinte: «Eigene Kinder durfte ich nie haben, aber jetzt im hohen Alter ist mir das Glück beschert, wenigstens Puppenkindern ein Gesicht zu geben.»

M. T. Splett-Sialm